

# Die Finnen sollen spinnen?! Wie soll es dann erst mit den Lappen klappen?!

## Mein Auslandspraktikum im finnischen Lappland

„Ach du Gott! Finnland, da ist es immer so dunkel“

„Wie, jetzt auch noch Lappland?! Da ist es doch total kalt und verschneit!“

Diese beiden Sichtweisen sind mir größtenteils immer begegnet, als ich mich für ein Auslandspraktikum in Skandinavien entschieden habe. Bereits zum Ende meines ersten Lehrjahres als Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste im Bereich Bibliothek, habe ich von der Möglichkeit gehört, ein Auslandspraktikum mithilfe eines Stipendiums zu absolvieren. Auch die erste Info-Veranstaltung fand recht früh statt. Schließlich musste vieles im Voraus geplant und organisiert werden. Zum Beispiel musste das Zielland ausgewählt und die passende Einrichtung gefunden und kontaktiert werden. Die gute Zusammenarbeit unserer Lehrer vom OSZ



Louise Schroeder mit der Nationalen Agentur, brachte uns viel Unterstützung. Allerdings musste auch von unserer Seite aus, eine Menge erarbeitet werden. Ich entschied mich damals für den skandinavischen Raum, da man dort auf jeden Fall mit der englischen Sprache weiter kommt. Bei der weiteren Recherche positionierte sich Finnland als mein persönlicher Favorit. Als eines der „Vorreiter-Länder“ im Bereich des Bildungs- und Bibliothekswesens, schien Finnland unschlagbar zu sein. Schnell fesselte mich dieses unscheinbare Land. Ich knüpfte Kontakt zu vielen finnischen



Bibliotheken und am Ende hieß mich eine Bibliothek besonders willkommen. Endlich hatte ich eine Zusage für ein achtwöchiges Praktikum und das nicht von irgendeiner Bibliothek, nein!!!, sondern von der Universitätsbibliothek der Lappland Universität in Rovaniemi. Direkt am nördlichen Polarkreis, ist die Lappland Universität fast die nördlichste Universität der Welt. Aufgrund dieser Lage und der dünnen Besiedlung, musste ich gegen typische Vorurteile meiner Mitmenschen ankämpfen. Allerdings musste ich mich auch selbst fragen: „Was macht Lappland aus? Was ist typisch für Lappland, außer Schnee, Kälte, Rentiere und Dunkelheit?“ Doch viel Zeit blieb mir nicht mehr. Die letzten Wochen vor der Abreise vergingen wahnsinnig schnell. Die Nationale Agentur genehmigte mir das Stipendium. Dann absolvierte ich einen Sprachkurs, bereitete mich intensiv auf den Auslandsaufenthalt vor und machte mir Gedanken um die nötige Winterausrüstung. Und plötzlich war Abflug. Somit saß ich am 2. September 2012 alleine im Flugzeug der Finnair, auf dem Weg in meine mir noch unbekannte neue „Heimat.“ Zum Glück wurde ich von meiner Kontaktperson Outi vom Flughafen Rovaniemi abgeholt und zu meiner neuen Unterkunft gebracht. Outi hatte sich bereits im Vorfeld sehr um mich bemüht und war auch sehr interessiert

an meinem Auslandspraktikum. Auch hatte mir Outi eine Unterkunft im Studentenwohnheim reserviert, ganz in der Nähe meiner neuen Arbeitsstätte. Somit hatte ich kaum anfängliche Schwierigkeiten. Eingewöhnen musste ich mich allerdings dennoch. Gewohnt habe ich in einer Studentenwohnung mit 4 Doppelzimmern. Mein Zimmer teilte ich mir mit Sana, einer russischen Studentin. Man kann sich also vorstellen, dass dabei die eigene Privatsphäre so ziemlich in den Hintergrund rückt. Outi zeigte mir meinen Arbeitsweg, den ich dann bereits am darauf folgenden Tag antrat. Mein erster Arbeitstag war wahnsinnig eindrucksvoll. Ich wurde dem gesamten Team vorgestellt, bekam eine Führung durch die Bibliothek und erhielt einen Plan für die kommenden Wochen. Zugegeben, die erste Woche war sehr anstrengend. Nicht selten scheiterte ich an meinen eigenen Vorstellungen und oft wünschte ich mich einfach wieder zurück in meine gewohnte Umgebung. Doch vor allem jetzt im Nachhinein, weiß ich diese Erfahrung sehr zu schätzen. Ich hatte mich schnell in das neue Kollegen-Team eingewöhnt und konnte selbstständig bei vielen Arbeiten tatkräftig mithelfen. Die neuen Kollegen waren selbst sehr interessiert an der deutschen Arbeitsweise und wollten nicht selten auch meine Sichtweise hören. Sie waren begeistert dabei, mir

ihre Arbeitsabläufe zu zeigen und mich in alle Arbeiten und Geheimnisse einzuweihen. Meine Kollegen waren der Beweis schlechthin, dass nicht alle Vorurteile und Stereotypen der Wahrheit entsprachen. So wie wir Deutschen eben nicht jeden Tag Weißwurst essen und Dirndl tragen, so sind die Finnen nicht alle schweigsam und



eigenbrötlerisch. Ich hatte das Glück, sehr aufgeschlossene Mitmenschen kennen zu lernen, die gewillt waren, mich in ihr Team willkommen zu heißen. Dafür war ich ihnen sehr dankbar und fühlte mich schließlich sehr wohl. Eine große Umstellung war jedoch die Anrede, schließlich wird in Finnland jeder bei seinem Vornamen genannt. Und selbst wenn ich ihre finnischen Nachnamen gekannt hätte, hätte ich sie sicher nicht aussprechen können. So bestand auch die Bibliotheksdirektorin Susanna darauf, bei ihrem Vornamen genannt zu werden. Ich verbrachte eine abwechslungsreiche Zeit an der Universitätsbibliothek der Lapland Universität. Dazu konnte ich noch 6 Zweigbibliotheken besuchen und einen Tag in der Rovaniemi City Library verbringen. Ich durfte sogar an unterschiedlichen Studentenvorträgen teilnehmen. Zusätzlich wurde mir eine Dienstreise in die weit entfernte Stadt Turku ermöglicht, wo ich während der Buchmesse bei der Standbetreuung helfen konnte. Anschließend konnte ich noch einen Tag in Turku verweilen und einen Termin in der Turku City Library und der Abo Akademi Library wahrnehmen. Mein Kollegen-Team war somit immer bemüht, mir einen unvergesslichen und lehrreichen Aufenthalt zu ermöglichen. Am Ende kann ich sogar sagen, dass ich zu keiner Zeit das Gefühl hatte, dass meine Arbeiten unnützlich waren. Ich hatte auch nie das Gefühl „nur“ Praktikantin zu sein.

Auch die wohnliche Situation war zum einen eine Herausforderung. Zum anderen war meine WG die beste Möglichkeit, andere Nationalitäten kennen zu lernen. Nicht selten war ich von neuen Mitbewohnern überrascht worden. Sicherlich ist eine WG nicht für jeden zu empfehlen, doch in meinem Fall war es die kostengünstigste Variante. Denn auch mit einem Auslandsstipendium konnte



ich mir keine finanziellen Hochsprünge erlauben. Anfänglich wohnten neben mir und Sana noch drei Italienerinnen. Oft kamen auch Finnische Bewohner hinzu, die für einige Tage auf Durchreise waren. Zeitweise waren Sana und ich ganz alleine, was natürlich für sie als Studentin und auch für mich angenehm entspannend war. Zum Ende meines Aufenthaltes kamen drei Spanierinnen zu uns, was dann wieder unbeschreiblich viel Leben in unsere WG brachte. Wir hatten uns schnell miteinander arrangiert, wussten die Eigenarten der

Mitbewohner zu tolerieren und konnten auch menschlich sehr gut miteinander. Oft unternahmen wir als 5er Gruppe am Wochenende etwas, gingen abends zusammen mit weiteren Studenten aus und griffen uns gegenseitig unter die Arme. Unser Lebensmittelpunkt wurde unsere WG-Küche, in der wir zusammen kochten, redeten, zusammen finnisch lernten oder einfach nur zusammen fern sahen. Unsere eigenen Zimmer standen immer offen und ermöglichten ein ständiges Ein- und Ausgehen. Und noch heute habe ich Kontakt zu meinen ehemaligen Mitbewohnerinnen. So erkundeten wir zusammen die finnische Kultur und die Besonderheiten Lapplands. Rovaniemi als größte Stadt Europas und offizieller Heimatort des Weihnachtsmannes, ist zwar mit Berlin nicht zu vergleichen, hatte aber dennoch so einiges für uns zu bieten.

Gerne erzählte ich nach meinem Aufenthalt, dass ich die Nordlichter gesehen habe, Rentiere streicheln konnte, mit dem Weihnachtsmann ein Schwätzchen hielt, in einer finnischen Sauna um jede Minute gekämpft habe und auch ein landestypisches Heavy-Metal Konzert besucht habe. Ganz nach dem Motto: „10 Dinge, die Sie tun sollten, wenn Sie in Lappland sind“. Doch neben all diesen typischen Touristen-Attraktionen, war ich mehr als nur ein Gast. Ich wurde Teil der Stadt und Teil der Kultur. Ich hatte mich eingefunden in meine neue Lebenssituation und genoss all die Eigenarten Lapplands. Für mich war diese Erfahrung mehr als nur ein Praktikum. Ich wurde Teil eines



neuen Kollegen-Team, das nebenbei auch noch so persönlich und offen mir gegenüber war. Ich wurde Teil dieser Stadt, die sicherlich kalt und verschneit war, aber nie unfreundlich. Diese Herausforderung war mehr als nur ein lehrreicher und berufsbezogener Aufenthalt. All das freundliche und zwischenmenschliche ist auch noch heute der Grund, warum ich mich mit einem lachenden und einem weinenden Auge an meinen Aufenthalt erinnere.